

die Arbeitsgänge bei der Feldbestellung — für diesen Bereich, wo die Akten wenig hergeben, stützt sich Baranowski vor allem auf die 1588 erschienene Landwirtschaftslehre des Rawaer Wojewoden Gostomski —, Düngung, angebaute Früchte, Ernte und Ernteerträge, Garten und Wald, Viehzucht — für die hierher gehörigen Kapitel gibt der Vf. nur kurze Auszüge aus früheren oder im Erscheinen begriffenen zusätzlichen Arbeiten von ihm —, Fischzucht, Bienenzucht und schließlich Eigenverbrauch und Marktbeziehungen in der bäuerlichen und Gutswirtschaft.

Die sorgfältige und sachlich geführte Untersuchung ergibt starke landschaftliche Besonderheiten des Łeczycaer Gebietes, wie überhaupt der Hinweis auf das verschiedene Tempo der Gutsbildung in den einzelnen Teilen Polens zu den fruchtbarsten Gedanken des Buches gehört. Die Verkehrsentslegenheit des östlichen Großpolen verzögerte den Übergang zum Getreidebau für den Weltmarkt. Das Zurücktreten der Latifundien gegenüber dem kleinen und mittleren Adelsbesitz wirkte in der gleichen Richtung. So war um die Mitte des 16. Jhs. die Lage der Bauern besser als sonst in Polen. Erst im letzten Viertel des 16. und im ersten des 17. Jhs. nahm die Vergrößerung der Güter durch Einbeziehung wüster Hufen und Bauernlegen ein schnelleres Tempo an. Im 18. Jh. war die Belastung der Landbevölkerung noch schwerer als im westlichen Polen. Der Vf. stellt eine merkliche Bevölkerungsabnahme fest, und er schreibt sie nicht nur den Verwüstungen der Schwedenkriege, sondern auch dem Entlaufen der von ihren Herren allzusehr bedrückten Bauern zu. Auch im landwirtschaftlichen Betrieb bewirkten die erzwungene Robot, das Fehlen eigenen Viehes auf den Gütern, der Düngermangel und andere Gründe einen Rückgang; statt des Pferdes wurde wieder, wie in altslawischen Zeiten, der Ochse das herrschende Zugtier.

Einen Lichtblick in dem niederdrückenden Inhalt des Buches bedeutet S. 57 die Erwähnung der im 18. Jh. begründeten, vorwiegend deutschen „Holländereien“, für die sich der Vf. auf eine 1957 erschienene Sonderuntersuchung von Goldmann stützen kann. Sie machten auf dem Gebiete der Wojewodschaft Łeczyca 5 v. H. der ländlichen Bevölkerung aus. Baranowski betont ihre Rolle als „Pioniere des technischen Fortschritts in der Landwirtschaft“.

Hamburg

Walter Kuhn

Prirodna sreda i geografija sel'skogo choz'ajstva sovjetskogo zakarpatja.

[Natürliche Umwelt und Wirtschaftsgeographie der sowjetischen Karpatoukraine.] Eine Sammlung von Beiträgen unter der Schriftleitung von V. A. Anučin und P. I. Bugaenko. Verlag der Moskauer Universität 1959. 196 S. Rbl. 8,50.

Dieser kleine Sammelband vereinigt sechs Beiträge über die Bedeutung der natürlichen Gegebenheiten für die Wirtschaftsgeographie der ehemaligen tschechoslowakischen Karpatoukraine. Das zusammenfassende Schriftumsverzeichnis gibt wertvolle Hinweise auf die neuesten Veröffentlichungen zur Landeskunde dieses ukrainischen Karpatenlandes und nennt u. a. auch eine russisch geschriebene Darstellung von F. I. Dejneco, Die sozialistische Umgestaltung der Karpatoukraine, Užgorod 1958, die hier leider nicht zugänglich ist, weshalb über diese Umgestaltung einige Angaben aus dem Ein-

führungsaufsatz von V. A. Anučin entnommen seien, so über die Kollektivierung der Landwirtschaft. Sie erfolgte sehr allmählich: 1946 gab es erst 3, 1947 13 und 1948 53 Kolchosen. Mit diesem Jahr endet die Anfangsperiode der Kollektivierung. 1949 begann die „Massenkollektivierung“ mit dem Ergebnis, daß bereits 1950 „fast alle Bauern ihre Wirtschaften zusammengelegt hatten“. Am 1. Jan. 1951 waren in den Kolchosen des Landes 95,2 v. H. aller Bauernhöfe und 97,2 v. H. des Ackerlandes vereinigt. Beim Abschluß der Massenkollektivierung gab es 582 Kolchosen. 1951 begann ein neuer Abschnitt der Entwicklung, der vor allem auf eine Vergrößerung der Kolchosen hinzielte mit dem Ergebnis, daß es 1955 nur noch 261 Kolchosen gab; die Verminderung ergab sich aus der Zusammenlegung vieler kleiner Kolchosen im Niederungs- und Vorgebirgsbereich. Schon 1951 arbeiteten 500 Traktoren und 50 v. H. aller wichtigen landwirtschaftlichen Arbeiten waren mechanisiert. Aufschlußreich sind auch die Veränderungen in der Landnutzung, worüber einige Übersichten genaue Zahlen für die Jahre 1946—58 bringen. So gab es 1958 in der Karpato-ukraine 205 000 ha (16,11 v. H.) Ackerland, 135 500 ha (10,51 v. H.) Wiesen, 147 200 ha (11,56 v. H.) Weiden, 13 000 ha (1,04 v. H.) Weingärten, 34 700 ha (2,72 v. H.) Gartenland, 51 000 ha (hier war ein Druckfehler zu berichtigen; 4,01 v. H.) Sträucher, Holzschläge, Brandflächen, 1 900 ha (0,14 v. H.) Waldanpflanzungen in Schluchten und Waldschutzstreifen, 29 800 ha (2,34 v. H.) besetzt von Wegen, Straßen, Gebäuden und Höfen, 600 ha (0,05 v. H.) Sümpfe, 14 200 ha (1,10 v. H.) Wasserflächen, 622 600 ha (48,92 v. H.) Wald und 19 100 ha (1,5 v. H.) ungenutzte Ländereien. Von 1946—58 wurde die Saatfläche zugunsten von Wein- und Gartenland um 17 800 ha vermindert. Der Gemüseanbau nahm von 3 000 auf 4 500 ha und der Tabakanbau von 800 auf 3 800 ha zu. Interessant sind auch die Zahlen über die Viehhaltung. Sie lassen von 1953 bis 1958 die Tendenz erkennen, den relativen Anteil der Kolchosen an der Viehhaltung zu erhöhen. Immerhin besaßen 1958 die Kolchosen erst 49,9 v. H. des Hornviehs und 50,4 v. H. der Schweine, aber schon 76,2 v. H. der Schafe und Ziegen und 87,1 v. H. der Pferde. Die Einwohnerzahl der Karpato-ukraine wird für 1956 mit 929 000 beziffert, von denen 76,6 v. H. auf dem Lande leben. Den Beiträgen sind mehrere Schwarz-Weiß-Kartogramme beigegeben. Am ansprechendsten ist die Karte 5: die Landschaften der westlichen Karpato-ukraine. In physisch-geographischer Hinsicht ist der Karpato-ukraine ein seltsamer Widerspruch zwischen den klimatischen und bodenkundlichen Verhältnissen eigentümlich.

Kiel

Herbert Schlenger

Die deutsch-russische Begegnung und Leonhard Euler. Beiträge zu den Beziehungen zwischen der deutschen und der russischen Wissenschaft und Kultur im 18. Jahrhundert. Hrsg. in Verb. mit P. N. Berkov, N. A. Figurovskij und V. P. Zubov von E. Winter. (Quellen und Studien zur Geschichte Osteuropas. Hrsg. von der Hist. Abt. des Inst. für Slawistik und der Arbeitsgruppe für Gesch. der slaw. Völker am Inst. für Gesch. der Deutschen Akad. der Wiss. zu Berlin. Bd I.) Akademie-Verlag, Berlin 1958. VIII, 196 S., 2 Taf. Geb. DM 24,—.

Dieser Sammelband gibt sechzehn Vorträge und Diskussionsbeiträge wieder,